

# Volltreffer

Zeitschrift der Germanistikstudierenden der Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

31. Ausgabe, Dezember 2019

[knsg.ukw.edu.pl](http://knsg.ukw.edu.pl)



Herausgegeben von Koło Naukowe Studentów Germanistyki

## In dieser Ausgabe:

<b>Rafał Pokrywka</b>	Das Institut ist tot – lang leben wir!	3
<b>Dirk Steinhoff</b>	Dreimal Polen – immer wieder neu, immer wieder anders!	3
<b>Karolina Kliszewska</b>	Jede Schöpfung ist ein Wagnis	4
<b>Martyna Piszczek</b>	Deutsche und Polen in Poborcze	5
<b>Mikołaj Jędrzejczyk</b>	Die unersättliche Kaiserin. Valeria Messalina und ihre sexuelle Fantasie	7
<b>Dominika Fischer</b>	Wie viele Menschen erträgt diese Erde?	8
<b>Katarzyna Dudzik</b>	Erwachsenenausbildung	8
<b>Marta Kopańska</b>	Die Rolle der Hunde im Leben des Menschen	9
<b>Marika Gerke</b>	Mach ein fröhliches Gesicht!	10
<b>Dorota Nowicka</b>	Der Hexer, Freak oder Held?	11
<b>Dorota Nowicka</b>	Rammstein – die umstrittenste Band der Welt	12
<b>Ewelina Kopeć</b>	Der Eurovision Song Contest: warum Polen verlieren	12
<b>Marta Bałazyk</b>	Sünde	13
<b>Marta Bałazyk</b>	Mein jugendlicher Protest	15
	KNSG-Studienreise „Weihnachtsmarkt in Weimar“	16

## Impressum:

**AutorInnen:** Marta Bałazyk, Katarzyna Dudzik, Dominika Fischer, Marika Gerke, Mikołaj Jędrzejczyk, Karolina Kliszewska, Marta Kopańska, Ewelina Kopeć, Dorota Nowicka, Martyna Piszczek, Rafał Pokrywka, Dirk Steinhoff

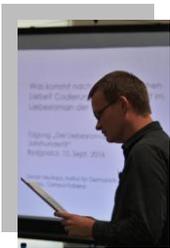
**Korrektur:** Dirk Steinhoff, Rafał Pokrywka

**Layout:** Paulina Kobus

**Cover:** Paula Gralińska

**Chefredakteur:** Rafał Pokrywka

Diese Ausgabe wurde von der Kazimierz-Wielki-Universität in Bydgoszcz finanziert.  
Wydanie sfinansowane przez Uniwersytet Kazimierza Wielkiego w Bydgoszczy.



Rafał Pokrywka

## Das Institut ist tot – lang leben wir!

Wir in den letzten Monaten mit der polnischen Hochschulreform Beglückten freuen uns zwar über schwindelerregende wissenschaftliche Perspektiven, die diese eröffnet, gleichzeitig aber verspüren eine gewisse Furcht, dass die Restrukturierung auf der didaktischen Ebene unbemerkt bleiben oder (und) auch doch einiges, nicht unbedingt zum Besseren, verändern wird. Das noch bis Ende September funktionierende Institut für Germanistik gibt es nicht mehr, so wie es auch keine Institutsveranstaltungen, -versammlungen, -medien, -infos, schließlich auch keine Institutsmitarbeiter\_innen mehr geben kann. Obwohl von außen alles normal aussieht – die (fast) gleichen Leute führen die (mehr oder weniger) gleichen Seminare, es wird (relativ) ähnlich gelehrt und gelernt, dem Gebäude bei der Grabowastraße scheint auch keine bedeutende Metamorphose bevorzustehen, von der Schildveränderung mal abgesehen – ist noch eines verloren gegangen, ein kleines Stück Identität, das Gefühl, irgendwo hinzugehören, sich mit einer Gruppe, einem Namen, Markenzeichen oder Ort identifizieren zu können.

Der Reform sei Dank, bleiben die studentischen Kreise, darunter der KNSG, generell unversehrt (sonst hätten Sie diese Zeitschrift nicht gelesen). Uns Herausgebern bleibt es nur übrig, Sie in der neuen Universitätslandschaft zu begrüßen und zur Lektüre unserer nach wie vor von Germanistik- und Linguistikstudierenden sowie -absolvent\_innen mitgestalteten Zeitschrift einzuladen. Außer vielen bekannten sowie noch nicht genug bekannten Autorinnen und Autoren mit (wie immer) spannenden Beiträgen haben wir die Freude, unseren neuen DAAD-Lektor und Kollegen Dirk Steinhoff im „Volltreffer“-Team begrüßen zu dürfen und ihm viel Spaß beim Schreiben, Lesen und natürlich auch beim Korrigieren unserer Texte zu wünschen.



Dirk Steinhoff

## Dreimal Polen – immer wieder neu, immer wieder anders!

Zwölf Jahre ist es jetzt her, dass ich unterhalb der Karpaten an der Universität Rzeszów meine Karriere als deutsch-polnischer Kulturmittler begann. Zuvor habe ich jenseits der polnisch-slowakischen Grenze, in Tschechien und im Baltikum als Deutschlehrender gearbeitet. Aber Polen war trotz der räumlichen Nähe ein weißer Fleck auf meiner mittel-osteuropäischen Landkarte geblieben. Auch wenn das Land von Deutschland (von Berlin mit der Regionalbahn nach Szczecin) gut und günstig zu erreichen war und ich mich mit dem Polnischen Institut in Leipzig sprachlich und kulturell vorbereiten konnte, war dieses Land so ganz anders als ich es mir vorgestellt hatte. Skurril und unverständlich war für viele eben mein beruflicher Weg vom vermeintlich „goldenen“ Westen in den in den „wilden“ Osten und dann gleich fast an die ukrainische Grenze. Dass mich das Neue lockte und ich gerne kulturelle Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten aufdeckte, konnte ich spätestens erläutern, wenn ich in den Genuss der großartigen polnischen Gastfreundschaft kam. Diese überraschte mich umso mehr, da zwischen Deutschen und Polen so viele dunkle Kapitel liegen. Nachdem ich mich lange in polnischen Tanz- und Trinkgewohnheiten geübt hatte, zog ich mit polnischen Studentengruppen los, ihnen mein Land näher zu bringen. Während ich mich noch gewundert hatte, zu welchen Situationen ich in Rzeszów überall zum Trinken aufgefordert wurde, so war es für die polnischen Studenten nun unverständlich, dass Alkohol in Deutschland auf der Straße, im Park oder in der Straßenbahn konsumiert wird. Allerdings fielen die polnischen Studenten wiederum bei den deutschen Partys auf, wenn sie sich im Paartanz versuchten. Letztendlich bewegten sich jedoch alle gutgelaunt zur gleichen Musik. Mit meinen gewonnenen Eindrücken kehrte ich zunächst nach Leipzig zurück, um jedoch nach drei Jahren wieder auszureisen und wieder nach Polen.

Zwischendurch hatte ich das Land viel bereist und so landete ich in Masuren, wo zuvor eine Freundin von mir gearbeitet hatte und das mich mit seinen Seen, Alleen und seiner Natur sofort für sich eingenommen hatte. Olsztyn war so ganz anders und man hatte, spätestens, wenn man den Zug in Poznań wechselte, das Gefühl in eine andere Zeit einzutauchen. Trotzdem erschienen mir die Menschen dort, egal ob jung oder alt, ungemein offen und modern. Wieder wurden meine Erwartungen gebrochen, das Bild, das ich mir zuvor gemacht habe, revidiert. Auch die Vorstellung einer relativ konformen polnischen Kultur wurde über den Haufen geworfen, bei dem Auffinden der Spuren so unterschiedlicher Kulturen in einer relativ dünn besiedelten Region. Bei

vielen polnisch-deutschen Begegnungen kristallisierten sich wieder die unterschiedlichen Perspektiven auf die Geschichte heraus, die das Land so interessant für mich gemacht hatten. So gab es völliges Unverständnis bei den polnischen Studierenden, wenn ihre deutschen Diskussionspartner noch nie etwas von der Schlacht bei Grunwald gehört hatten. Auch Kopernikus reklamierten beide Gruppen jeweils für die als eigen empfundene Geschichte, oder die deutschen Spuren in der Region waren eine Offenbarung für die polnischen Studenten, denen die Hintergründe der Orte, in denen sie aufgewachsen waren, oft nicht bekannt waren. Im Sprachtandem konnten jeweils beide Seiten dem jeweils anderen ihre deutsche oder polnische Perspektive klarmachen.

Nach sechs Jahren kehrte ich nach Leipzig zurück, nur um mich ein Jahr später schon wieder auf den Weg über die Oder zu begeben – wieder in eine Stadt mit deutsch-polnischer Vergangenheit, wieder nicht eine der größten polnischen Städte (wenn auch deutlich größer), wenn nicht unterhalb der Berge, oder innerhalb vieler Seen, so doch an Flüssen und Kanälen gelegen. Immerhin hatte ich vorab schon ein paar Mal Station in Bydgoszcz gemacht, um auf der Wyspa Młyńska zu verweilen oder an der Ul. Gdańska die stattlichen Fassaden zu bestaunen. Eine neue lebendige Stadt und der Aufenthalt hier wird durch die Menschen, die in ihr leben und denen man begegnet, wieder ganz anders sein, aber wieder werde ich ein Stück des Verständnisses zwischen Polen und Deutschen möglich machen können und selbst dabei viele Überraschungen erleben.



Karolina Kliszewska

## **Jede Schöpfung ist ein Wagnis**

Es ist so weit. Vor sechs Monaten wurde ich Mutter. Ich habe immer davon geträumt und jetzt ist es mein Alltag. Meine Erfahrung ist noch nicht groß, aber diese paar Monate haben mich auf einige Dinge aufmerksam gemacht. Und heute möchte ich sie mit euch teilen. Das wird kein Märchen wie in der bunten Werbung mit Babys sein. Es wird wahr sein. Warum sollte ich darüber schreiben, was jeder ohnehin weiß? Ich werde darüber schreiben, was ich am eigenen Leib erfahren habe. Und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Im Vergleich mit der Praxis kann die ganze mediale schwülstige Verpackung der Schwangerschaft nur Übelkeit verursachen. Sowieso ist die Übelkeit tatsächlich da und ärgert nicht nur am Morgen. Eigentlich hält sie die ganze Zeit. Drei Monate lang. Während dieser Zeit kannst du nicht essen, quälst dich mit Ingwertee (weil es hilft), kannst nicht einmal den Kühlschrank aufmachen, weil die Palette der Gerüche dich sofort ins Badezimmer jagt. Das für den Anfang. Dann lacht man darüber, man ist glücklich. Schließlich wächst in dir ein neues Leben. Ein winziger Teil von dir. Aber nach zwei Monaten hat man das Gefühl, dass es nie enden wird. Und es endet plötzlich, über Nacht. Als ob nie etwas passiert wäre. Was für eine Freude! Schließlich kannst du diesen gesegneten Zustand genießen. Vorläufig. Denn in einem Moment wirst du müde vom Sodbrennen, das bis zum Ende deiner Schwangerschaft bei dir bleibt. Zwischen dem einen und dem anderen Brennen in der Speiseröhre bist du unglaublich glücklich, mehr Ultraschallbilder sehen zu können. Natürlich versucht man, in Form zu sein. Du kennst bereits alle Schwangerschaftsübungen, du fotografierst deinen Bauch, der immer größer und größer wird, und präsentierst ihn stolz. Aber der Bauch wächst, wächst und wächst. Plötzlich stellt sich heraus, dass du nur ein einziges gutes Kleid in deinem Schrank übrig hast, dazu ein paar Leggings und weite Blusen. Es wird immer schwieriger und schwieriger. Du fängst an zu atmen, wenn du die Treppe hinaufgehst, wirst an der Kasse in der Schlange schwach, und nachts weißt du nicht mehr, wie du dich hinlegen sollst, um den Kleinen in dir nicht zu ersticken. Es stellt sich heraus, dass es eine der größten Leistungen ist, die Beine zu rasieren. Vergiss die Füße. Sie verschwanden irgendwo weit weg, hinter dem Horizont. Du erinnerst dich daran nur, wenn du dreimal größere Schuhe anziehst.

Und dann kommt plötzlich der Tag. Du hast wochenlang Angst davor gehabt, aber wenn er da ist, bist du sehr ruhig. Es gibt kein Zurück mehr. In ein paar Tagen wirst du mit einem neuen Lebewesen nach Hause kommen. Mit jemandem, den du nicht kennst, obwohl du ihn seit 9 Monaten unter deinem Herzen trägst. Ein kleiner privater Fremder von dir. Aber zuerst musst du dich übermenschlich anstrengen. Der Schmerz, der dich für ein paar Stunden auseinanderreißt, und die Kraft, die du in dir nie vermuten würdest. Eine Express-Schlankheitskur. Du wirst dein Kind umarmen, und du wirst nicht glauben, dass es deins ist. Dass du wirklich eine Mutter geworden bist. Hier und jetzt. Und du wirst es für den Rest deines Lebens sein. Und wenn du es vergisst, werden dein Spiegelbild und die Schwangerschaftsstreifen an deinem Körper dich daran erinnern.

Sobald du das erste Mal gewickelt, gefüttert, gebadet, gewiegt usw. hast, geht die Treitmühle richtig los. Du erlebst eine andere Dimension der Müdigkeit. Der erste Monat ist der schwierigste. Du bist glücklich, wenn du

nachts mehr als drei Stunden geschlafen hast. Und wenn du es schaffst, vor 12 Uhr zu duschen und mehr als ein Butterbrot zum Frühstück zu essen. Aber die Zeit läuft. Und jeden Tag werden diese kleinen Hände und Füße immer größer. Du fängst an, zwischen Weinen und Weinen zu unterscheiden. Du weißt, nach welchem Seufzer das Schlafen zu vergessen ist. Und welches Schnurren eine Runde Milch einläutet. Du bist glücklicher als dein Kind, wenn es endlich seinen Kopf heben kann. Nach der Rassel greifen. Vom ersten Lächeln gar nicht zu reden. Du lernst, mehr auf einmal zu tun als je zuvor. Du wirst eine Meisterin der Organisation. Aber du musst auch verstehen, dass es nicht du bist, die die Spielregeln festlegt. Und jeden Plan, den du machst, kann der Teufel holen. Du weißt nicht, wann dein Kind den ganzen Tag auf Händen getragen werden möchte. Und die Stunden des ungezügelten Weinens. Auf der einen Seite lernt man das Mitgefühl, auf der anderen Seite fühlt man sich hilflos, man weiß nicht, was dieser kleine Mann einem sagen will. Das Spiel von Vermutungen und Annahmen beginnt. Du weißt nicht, wann der Gedanke kommt, dass du alles für ihn tun würdest. Angefangen vom Töten eines großen Käfers, der sich in den Kinderwagen schleicht, bis hin zur Aufgabe des Lebens, ohne darüber nachzudenken. Du weißt bereits, dass du so sehr lieben kannst, wie du noch nie zuvor geliebt hast. Das ist es, was ich nach 6 Monaten Mutterschaft weiß.



Martyna Piszczek

## Deutsche und Polen in Poborcze

Ich heiße Martyna und vor einem Jahr habe ich mein Germanistikstudium an der UKW beendet. Ich komme aus Poborcze, einem kleinen Dorf in der Woiwodschaft Großpolen. Vor dem zweiten Weltkrieg war diese Region ein Teil Deutschlands. Da ich mich für die Geschichte interessiere, habe ich ein Interview mit meiner Oma Jadwiga und mit meiner Tante Anna durchgeführt, die sich noch an ihre Kindheitszeit erinnern. Jadwiga ist 1932 und Anna 1933 geboren. Ich habe ihnen ein paar Fragen gestellt, die sich auf Erinnerungen aus der Zeit vor dem Zweiten Krieg und auf den Krieg selbst beziehen.

Martyna Piszczek: Hat man bei euch zu Hause Deutsch oder Polnisch gesprochen?

Jadwiga: Zu Hause hat man in der Regel Polnisch gesprochen, mit den Nachbarn hat man aber Deutsch geredet, da die meisten Deutsche waren. Bei Behörden hat man Deutsch benutzt.

Anna: Als ich einmal von der Schule zurück war, habe ich zu meiner Mutter „Mutti“ gesagt, weil das auf Deutsch so heißt, und sie hat „Ja ich dam Mutti!“ erwidert.

MP: Habt ihr eine deutsche oder eine polnische Schule besucht?

Jadwiga: Vor dem Krieg habe ich die polnische Schule besucht, aber nach dem Kriegsausbruch musste ich in die deutsche Schule gehen. Es gab zwei polnische Schulen in Privathäusern in Glumen (Głomsk – Nachbarort), aber sie wurden aufgelöst. Die deutsche Schule befand sich in einem großen Gebäude. Wir hatten täglich eine oder zwei Stunden Unterricht.



Foto: In diesem Gebäude befand sich die deutsche Schule. Nach dem Krieg hat sie – schon als polnische Schule – den Namen von Maria Gąszczak getragen. Sie war Lehrerin in der Privaten Katholischen Schule in Glumen, die 1929 entstanden ist und dann aufgelöst wurde. Als Vertreterin der intellektuellen Elite wurde Maria Gąszczak verhaftet und zum Tode verurteilt. 2010 wurde die Schule aufgelöst.

Quellen:  
[https://www.google.pl/search?q=szko%C5%82a+w+G%C5%82omsku&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiBus-SyZTUAbXDKywkHWdVDT0Q\\_AUICyg&biw=1366&bih=662#imgcr=8gLeMdy8tMLwMf](https://www.google.pl/search?q=szko%C5%82a+w+G%C5%82omsku&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiBus-SyZTUAbXDKywkHWdVDT0Q_AUICyg&biw=1366&bih=662#imgcr=8gLeMdy8tMLwMf)



<https://www.facebook.com/szkolawglomsku/>

Anna: Seit 1940 habe ich die deutsche Schule besucht, weil ich jünger als Jadzia bin.

MP: Hatten Deutsche und Polen gute nachbarschaftliche Beziehungen?

Anna: Ja, es gab keinen Streit. Ich kann mich erinnern, sie haben uns viel geholfen. Unser Pferd hatte ein verletztes Bein und die Nachbarn Golniks haben uns geholfen, Kartoffeln zu sammeln.

Jadwiga: Ich war mit einem Mädchen befreundet, sie hieß Ingrid Kühner. Wir haben viel zusammen gespielt. Ihr Vater war ein Beamter. Er hatte sozusagen Macht über uns. Zum Beispiel, wenn unser Vater etwas gekauft hat, hat er für ihn bezahlt. Er war als Treuhänder bekannt.

MP: Welche Religionen waren in dieser Zeit vertreten?

Jadwiga: Die meisten Deutschen waren evangelisch. Ich kann mich erinnern, dass Träger Katholiken waren. Die evangelische Kirche befand sich in Czernice, also damals in Königsdorf. Nach dem Krieg wurde sie als

katholische Kirche eingeweiht und im Jahr 1957 von Kommunisten in ein Getreidelager verwandelt. Seit 2007 funktioniert sie wieder und es finden dort Messen statt. Bei uns im Wald befindet sich noch heute ein evangelischer Friedhof. Es gibt ein paar Gräber. Ich kann mich auch erinnern, dass eine Sonntagsmesse in Zakrzewo (Buschdorf) auf Polnisch und eine andere auf Deutsch gelesen wurde.

MP: Hat man gegen die Kirche gekämpft? Gab es irgendwelche Verfolgungen?

Jadwiga: Man hat weder Katholiken noch Protestanten verfolgt.

MP: Und wie war es mit der Volksliste? Was hat unsere Familie gemacht?

Anna: Wenn jemand sich in die Volksliste eingetragen hat, hat er sich für einen Deutschen gehalten. Unsere Familie hat das nicht gemacht. Wir hatten die deutsche Staatsangehörigkeit und die polnische Volksangehörigkeit.

MP: Gab es auch solche, die sich in die Volksliste eingetragen haben, obwohl sie Polen waren?

Anna: Ja, es gab solche Situationen, normalerweise wenn man etwas gewinnen wollte, aber das war selten.

MP: Wie hat man solche Menschen wie euch und unsere Familie bezeichnet?

Jadwiga: Die Menschen, die aus dem Osten gekommen sind, haben uns als Autochthone oder Schwaben bezeichnet, weil sie nicht gewusst haben, dass wir Polen waren. Alle Menschen, die hier wohnten, waren Deutsche für sie und das tat uns weh.

MP: Euer Vater hat in der deutschen Armee während des zweiten Weltkrieges gekämpft. Opa Walery (Jadwigas Mann) hat auch als Wehrmachtssoldat gekämpft. Sind die beiden dem Militär freiwillig beigetreten oder war es eine Pflicht?

Jadwiga: Das ist ein seltsames Schicksal. Unser Vater war Mitglied im Bund der Polen in Deutschland. Er wurde aber nicht verhaftet und musste wie alle in der deutschen Armee dienen. Er war im Militär von 1942 bis 1945. Beim Kriegsende hatte er Gesundheitsurlaub wegen einer Mandeloperation. Man wusste schon, dass der Krieg verloren ist und als die Einberufung angekommen ist, ist er einfach zu Hause geblieben. Dann sind wir vor der Front nach Świąta geflohen und seine Uniform wurde zu Hause versteckt. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was mit der Uniform passierte. Vielleicht wurde sie von unserer Mutter verbrannt. Und wann genau mein Mann in den Krieg gezogen ist, weiß ich auch nicht mehr. Nach dem Krieg wurde er von den Russen bei Kursk gefangengenommen und ist nach dem Krieg nach Polen zurückgekehrt. Aber in welchem Jahr, weiß ich auch nicht mehr.

MP: Könnt ihr euch an das Ende des Krieges erinnern, als die Deutschen nach Westen geflohen und die Russen gekommen sind?

Jadwiga: Ja, ich kann mich an deren Fuhrwerke erinnern, als sie abgefahren sind. Sie waren mit Planen bedeckt, um vor Regen zu schützen. Viele Deutsche sind geflohen. Die meisten von ihnen haben in Linde (Lipka, 7 Kilometer von Poborcze entfernt) gewohnt, es gab auch viele Deutsche in Zakrzewo (5 Kilometer von Poborze entfernt). Lugetal (Stara Wiśniewka, 4 Kilometer von Poborcze entfernt) dagegen war mehrheitlich von Polen bewohnt. Unsere Familie ist auch nach Świąta (ungefähr 20 km entfernt) geflüchtet. Das hat zwei oder drei Wochen gedauert.

MP: Gab es Hunger in dieser Zeit?

Anna: Es gab keinen Hunger. Auf dem Lande hatten die Menschen ihr Essen. Wir machten Butter, hatten Kartoffeln, Kühe, Schweine, backten Brot. Schlimmer war es vielleicht in den Städten.

MP: Wie haben der Bauernhof und das Haus nach diesen Ereignissen ausgesehen? Haben die Soldaten die Gebäude zerstört oder etwas geklaut?

Jadwiga: Nachdem wir zurückgekommen waren, waren die Möbel zerstört und die Kleider aus den Schränken hinausgeworfen. Manche Tiere wurden getötet.

Anna: Ich kann mich noch erinnern, dass die Russen mit den Deutschen nicht weit von unserem Haus gekämpft haben. Die Russen haben gewonnen und sie haben bei uns zu Hause die Deutschen verhört. Dann wurden sie in die Polizeidienststelle geschleppt und vermutlich in Gefangenschaft genommen.

MP: Vielen Dank für eure Zeit!



Mikołaj Jędrzejczyk

## Die unersättliche Kaiserin. Valeria Messalina und ihre sexuellen Fantasien

Valeria Messalina ist im Jahre 17 unserer Zeitrechnung in der mächtigen römischen Familie Valerier geboren. Durch ihre Mutter war sie sowohl mit dem Triumvir Markus Aurelius als auch Augustus verwandt. Von ihrer Kindheit wissen wir nicht viel. Sie kam zwar aus der Aristokratie, lebte aber nicht im Luxus. Als sie klein war, sagte Simon, genannt der Magier, dass Messalina in Zukunft Kaiserin wird.

Valeria Messalina war 15, als sie von ihrem Vater Markus Valerius Messala unter die Haube gebracht wurde. Sie heiratete Klaudius, den späteren Kaiser. Klaudius war ein alter Mann mit wenigen äußerlichen Vorzügen. Wegen seiner kurzen Beine, seines Stammelns und Sabberns wurde er von der römischen Bevölkerung verspottet. Im Gegensatz zu ihm war Messalina ein Schönheitsideal, angefangen von ihren schneeweißen Zähnen (dieser Effekt wurde durch Anwendung von Pulver aus Hirschgeweih erreicht). Trotz der vielen Unterschiede war ihre Ehe gelungen, sie hatten auch zwei Kinder: Oktavia und Nero Claudius Germanicus.

Im Jahre 41 wurde Klaudius zum Kaiser erwählt. Der berühmte römische Schriftsteller und Historiker Svetonius bemerkte, der Kaiser sei in Messalina so stark verliebt gewesen, dass er sich ihr hingab und ihr diente. Klaudius erfüllte alle Gelüste seiner Frau. Anfangs erhielt sie von ihm besondere Privilegien, darunter das Recht, in der Stadt einen zweirädrigen Wagen zu benutzen und in der ersten Reihe des Theaterpublikums zu sitzen. Außerdem vertraute Klaudius seiner Frau so sehr, dass er sich mit ihr über die wichtigsten Staatsfragen beriet und die größten Geheimnisse preisgab (vgl. Gaius Svetonius, *De vita Caesarum*).

Die neue soziale Position und die Möglichkeit, über ein großes Eigentum zu verfügen, gefiel Messalina sehr gut. In den ersten Monaten vertrat sie den Staat mit Würde, änderte aber schnell ihre Vorlieben. In erster Linie ging es ihr darum, diejenigen zu eliminieren, die ihre Position und Pläne für den zukünftigen Thron ihres Sohnes bedrohen könnten. Messalina übernahm mit ihren treuen Anhängern das Kommando der Prätorianergarde, um ihren Einfluss zu stärken, und den Präfekten Kathonius Justus umzubringen. Infolge ihrer Intrigen wurden u.a. Marcus Vinicius, Iulia Livia, Gneius Pompeius Magnus, Gaius Appius Iunius oder Decimus Valerius ermordet. Die zukünftige Kaiserin Agrippina wurde jedoch erspart, was tragische Konsequenzen für Germanicus (Messalinas Sohn) nach sich zog, der durch eine Intrige von Agrippina ums Leben kam.

Einer der interessantesten Aspekte im Leben Messalinas ist ihre sexuelle Fantasie. Es gibt Legenden über ihre erotischen Exzesse. Die Zeitgenossen betrachteten sie als Vorbild von außergewöhnlichen Ausschweifungen. Sie sagte selbst, dass sie nur glücklich ist, wenn acht Männer sie jede Nacht besuchen. Sie teilte ihr Bett mit ihnen nicht nur im Palast, sondern suchte auch oft sexuelle Abenteuer außerhalb des Palastes, indem sie sich heimlich in der Nacht aus ihrer Kammer schlich. Nach dem römischen Satiriker Juvenalis empfing sie Männer unter dem Namen Lykiska (Wölfin im lateinischen Volksmund) in der verruchten Zelle eines Bordells. Sie war immer die Letzte, die die Stätte verließ, wenn auch immer – so sie selbst – unbefriedigt.

Meistens suchte sie selbst nach ihren Liebhabern, die sie dann zur Unterwerfung und zum Gehorsam zwang. Es wurde berechnet, dass sie mindestens 150 Sexualpartner hatte. Unter ihnen befanden sich nicht nur Adelige, sondern auch Männer von der Unterschicht, darunter Gladiatoren, Freigelassene und Schauspieler. Die Lieblingsbeschäftigung der – laut Historikern – größten Nymphomanin der Antike waren Gruppenorgien, die sie in ihren Kammern organisierte. Frauen aus ausgezeichneten römischen Familien, die in ihrer Umgebung lebten, wurden gezwungen, daran teilzunehmen. Sie wählte hauptsächlich verheiratete Frauen, deren Männer sich diese Orgien ansehen mussten.

Dank Plinius dem Älteren wissen wir auch, dass Messalina während ihres Aufenthalts in Britannien, wo Klaudius einen Krieg führte, einen Wettbewerb initiierte. Das Ziel war es, Sex mit den meisten Männern zu haben. Messalina bekämpfte ihre Konkurrentin, Prostituierte Sylla, die das Bett mit 25 Männern teilte und am Morgen aufgab. Im Gegensatz zu Sylla genoss Messalina den orgiastischen Geschlechtsverkehr bis zum Mittag (vgl. Plinius der Ältere, *Naturalis historiae*).

Es lässt sich nicht verleugnen, dass das sexuelle Leben von Messalina mindestens ungewöhnlich war. Einerseits soll man nicht vergessen, dass sie Kaiserin war, andererseits sollte man auch ihr anderes Gesicht vor Augen haben. Hier muss es jedoch auch keinen Widerspruch geben. Besondere, exzentrische und schließlich perverse Bedürfnisse finden ihre Quellen oft im Herrschaftswillen oder in der allgemein anerkannten Macht.



Dominika Fischer

## Wie viele Menschen erträgt diese Erde?

In den letzten Monaten wurde oft von Greta Thunberg gesprochen. Diejenigen, die noch nie von ihr gehört haben, sollten wissen, dass sie eine junge Klimaschutzaktivistin aus Schweden ist. Sie wurde am 3. Januar 2003 geboren. Mit 8 Jahren erfuhr sie das erste Mal vom Klimawandel, als ihre Schulklasse das Thema in der Schule diskutierte. Sie ist autistisch – und wer sich mit dieser Erkrankung beschäftigt, wird relativ schnell erkennen, dass ihre ambitionierten Reden exakt davon geprägt sind. Bei der Art der Erkrankung gibt es nur „schwarz“ oder „weiß“, nichts dazwischen.

Es ist gut, wenn die Jugend ein hohes Maß an Zukunftsdenken hat. Hier geht es in erster Linie darum, zu begreifen, dass uns als Menschheit das beste Klima auf Erden nicht mehr viel nutzen wird, wenn das zwischenmenschliche Klima zerstört bleibt, so wie es derzeit ist. Noch vor 50 Jahren wäre dies absolut nicht möglich gewesen. Der größte Feind unserer Mutter Erde ist nicht der Plastikmüll oder der CO<sub>2</sub>-Ausstoß, sondern 7,2 Milliarden Menschen, die ihn produzieren. Bereits im Jahre 2066 sollen 15 Milliarden Menschen auf diesem Planeten leben, wenn die Bevölkerungsentwicklung sich dermaßen weiter beschleunigt.

Greta macht sich darüber Gedanken und das im Alter von 16 Jahren. Ihre unsachlichen und unreflektierten Kritiker, ob biologisch alt oder jung, tun das nicht und verbleiben in ihrer Komfortzone. Ich weiß nicht, was „Erwachsenensein“ bedeuten soll, aber ich bin überzeugt, dass sich die Persönlichkeit nur dann weiterentwickelt, wenn man sich den eigenen Ängsten stellt und seine Probleme anpackt und sich dabei mit einbezieht und selbst hinterfragt. Dazu muss man allerdings die eigene Komfortzone verlassen. Das ist keine Schwäche, das ist eine Stärke. Greta ist nicht nur klug und reflektiert, sie hat auch eine sehr starke Persönlichkeit.

Freilich wird sie auch kritisiert. Allerdings wenn viele damals über Martin Luther und seine Thesen so gedacht hätten wie heute viele über dieses junge Mädchen denken, so würde es vielleicht die evangelische Kirche nicht geben. Uns geht es einfach zu gut und viele Menschen merken es erst dann, wenn ihre Existenz bedroht ist. Ich habe in letzter Zeit im Internet viel darüber recherchiert und habe etwas gefunden, was mich besonders beeindruckt hat – die Worte von David Berry: „Ich habe den Eindruck, ich sehe ein kleines Mädchen, das die Feuerwehr ruft, weil das Haus brennt“ (aus dem Französischen von Elena Konstantinidis). Mir scheint diese Metapher sehr einleuchtend. Die Gier nach Reichtum und der Fortschrittsglaube haben eine Welt erschaffen, die wir heute nicht mehr im Griff haben.

Greta Thunberg wurde für den Friedensnobelpreis nominiert. Sie motiviert und inspiriert zahlreiche Menschen. Sie zeigt jungen Menschen, dass auch sie eine Stimme haben und dass ihre Stimme zählt. Es wird Zeit, dass auch „wir Alten“ auf die Jugendlichen hören und endlich etwas ändern. Wir sind diejenigen, die es noch können. Denn nach uns kommt sonst wohl wortwörtlich die Sintflut. Ich hoffe, dass die Politiker endlich aufwachen, weil wir sonst bald keine Welt mehr haben, in der es sich leben lässt. Lasst es uns für die Zukunft kommender Generationen tun.

*Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.*  
(Stefan Zweig)



Katarzyna Dudzik

## Erwachsenenbildung

Eine besondere Begründung für die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens ist die Beobachtung des zivilisatorischen Fortschritts. Technologische, wissenschaftliche, kulturelle und soziale Transformationen erfordern eine nahtlose Anpassung der Menschen an neue Verhältnisse, wobei dem Bildungsprozess die größte Bedeutung zufällt. Es ist nicht zu unterschätzen, dass von der aktuellen Fähigkeit, sich an die allgegenwärtigen Transformationen, Innovationen und Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen, die sozioökonomische Situation der Gesellschaften abhängen wird. Die Wirksamkeit der Erwachsenenbildung wird durch viele Variablen beeinflusst, hier spielen vor allem psychologische Faktoren, darunter die Motivation, eine äußerst wichtige Rolle.

Am einfachsten gesagt, ist das Lernen ein Erwerb von bestimmtem Wissen und Fähigkeiten und deren Verwendung beim Lösen von Problemen. Dieser Prozess kann zum Wachstum des Wissens und zur Umsetzung

von Informationen für praktische Zwecke beitragen sowie als theoretische Darstellung des Erlebten bzw. eine Erscheinung, die das Verstehen ermöglicht, beschrieben werden.

Es wird angenommen, dass erwachsene Schüler unabhängig, zielorientiert, intern motiviert und praxisorientiert sind. Erwachsene Schüler möchten das Gelernte praktisch anwenden können. Sie haben klar definierte Ziele in Bezug auf den Bildungsprozess, an dem sie teilnehmen. Im Laufe ihrer Ausbildung entwickeln sie ihren eigenen bevorzugten Lernstil und nehmen aktiv am Lernen teil. Sie setzen den Prozess der persönlichen Entwicklung fort, indem sie die Ausbildung mit bestimmten Absichten und Bedürfnissen beginnen. Sie zeigen auch reife Abwehrmechanismen. Sie haben häufig mit anhaltenden Lernschwierigkeiten zu kämpfen, da die bereits entwickelten eigenen Lernmuster nicht immer effektiv sind.

Die Motivation spielt eine wichtige Rolle bei der Bereitschaft sich zu bilden und der Qualität des Lernens. Erwachsene Schüler zeigen diese Bereitschaft, wenn sie sehen, dass sie damit echte Aufgaben oder Probleme besser bewältigen können. Ihre Motivation ist auch ein Bedürfnis nach Respekt der Umgebung. Somit ist diese Motivation eines der Schlüsselmerkmale, die den Lernprozess Erwachsener von dem von Kindern unterscheiden. Es ist eine Kraft, die Menschen antreibt, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Die Motivation ist eine der wichtigsten Determinanten für die Effektivität des Unterrichtsprozesses, da mangelnde oder unangemessene Motivation in der Regel dazu führt, dass Ziele nicht erreicht werden.



Marta Kopańska

## Die Rolle der Hunde im Leben der Menschen

### Warum Hunde?

Nach wie vor spielen Hunde eine wichtige Rolle in vielen Teilen der Welt. Der Hund ist nicht nur ein Tier, sondern er erfüllt auch viele verschiedene Funktionen im Gesellschaftsleben und lässt sich manchmal einfach nicht ersetzen. Selbstverständlich haben Hunde auch Nachteile, allerdings darf man nicht vergessen, welchen positiven Einfluss die Hunde auf uns und unsere Umgebung haben.

### Der Einfluss auf die Kinder

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Kinder, die mit Hunden aufwachsen, später weniger Angst vor Tieren haben, vor allem vor Hunden. Wenn ein Kind einen Hund in der Nähe hat, gewöhnt es sich langsam an seine Anwesenheit. Wenn es dann einen fremden Hund trifft, ist es für das Kind nichts Außergewöhnliches. Diese Gewöhnung an Tiere in der Kindheit wirkt sich positiv im erwachsenen Alter aus. Das ist nicht der einzige gute Einfluss, den die Hunde auf die Jüngsten ausüben. Die meisten Eltern wollen, dass die Kinder sich um ihre Tiere kümmern, und sind der Meinung, dass sie das selbstständig machen sollen. Heutzutage dürfen viele Kinder mit dem Hund Gassi gehen oder ihn füttern. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dadurch Pflichtgefühl und Verantwortung entwickelt werden. In der Zukunft des jungen Menschen werden diese Eigenschaften von großer Bedeutung sein. Aber es geht nicht nur um Pflichtgefühl oder Verantwortung. Das Treffen mit dem Hund kann im Kind Sensibilität wecken. Dadurch kann es Mitleid mit anderen haben und ein besserer Mensch werden.



### Der Einfluss auf die Erwachsenen

Man sagt, dass der Hund der beste Freund des Menschen ist. Warum? Der Hund kann tatsächlich ein treuer Freund sein, der seinen Betreuer grenzenlos liebt. Das Tier wird ihm vertrauen und ihn nie verlassen wollen, aber nur wenn sein Gefühl erwidert wird. Das ist nichts Anderes als Liebe gegen Liebe, Vertrauen gegen Vertrauen usw. Wenn ein Hund liebt, will er für seinen Betreuer besonders gut sein. Darum bellen die Hunde, wenn sie Lärm hören oder Rauch spüren – sie wollen die geliebten Personen warnen oder retten. Es ist manchmal sehr aufregend, besonders wenn es zu oft passiert, aber unsere Vierbeiner meinen es wirklich gut! Solche Hunde spüren manchmal Intentionen und Absichten anderer Leute, weshalb sie auch nicht immer unsere neue Nachbarin oder den neuen Freund mögen. Man muss auch sagen, dass Hunde einsamen Personen helfen. Dank einem vierbeinigen, munteren Gefährten können sich Leute ohne Familie oder Freunde nicht so verlassen fühlen.

### In der Krankheit

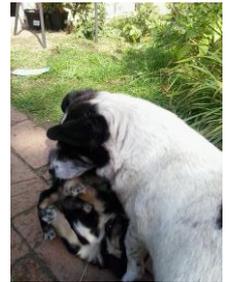
Wie gesagt, können Hunde in schwierigen Situationen helfen. Das betrifft z.B. Menschen mit Depression, die durch die Anwesenheit des Hundes aufgeheitert und motiviert werden, sich zu bewegen, das Haus zu verlassen,

spazieren zu gehen. Hunde werden auch in der tiergestützten Therapie verwendet. Therapien mit Haustieren hat der Kinderpsychologe Boris Levinson in den 60er Jahren eingeführt. Autistische Kinder mit für diese Krankheit typischen Kontaktbarrieren zeigten während der Behandlung weniger Probleme im Kontakt mit Hunden. So begann die Karriere der tiergestützten Therapie, die heute weltweit populär ist.

Hier darf man auch die Blindenhunde nicht vergessen. Diese Tiere werden entsprechend trainiert und eignen sich ausgezeichnet dafür, Blinden zu helfen. Fast jeder Hund hat einen fantastischen Geruchs- und Gehörsinn, kann auch treu und fürsorglich sein, was bei der Blindenführung nicht zu unterschätzen ist. Ohne gegenseitiges Vertrauen geht es hier nicht.

### Warum werden nicht alle Hunde positiv wahrgenommen?

Ich vermute, dass jeder irgendwelche traurigen Geschichten gehört hat, wie jemand von einem Hund gebissen wurde, was meistens kleine Verletzungen nach sich zieht, aber auch mit großen Verwundungen, schlimmstenfalls auch mit dem Tod enden kann. Leider passiert das ab und zu. Wie lässt es sich erklären? Der Hund ist kein Spielzeug, sondern ein lebendes Geschöpf, das man auch erziehen muss. Die Erziehung ist das wichtigste im Kontakt der Menschen mit Hunden. Nur dann können sie sich richtig verhalten, gehorsam und ohne Aggression sein. Es ist auch wichtig, dass jede Hunderasse verschieden ist und unterschiedliche Eigenschaften hat. Nicht alle Rassen passen zu Familien mit Kindern und umgekehrt – es gibt auch Rassen, die sich nur in großen Familien wohlfühlen. Deswegen soll man den Hund nicht zufällig wählen, sondern daran denken, welchen Lebensstil man führt und welche Hunderasse dazu geeignet wäre.



### Berufe, in denen Hunde unentbehrlich sind

Der Mensch kann nicht in jeder Situation selbst klarkommen. Hunde sind vor allem wegen ihres Geruchssinns geschätzt. Sie arbeiten bei der Polizei und beim Grenzschutz, suchen nach Vermissten, aber auch nach Drogen. Man benutzt sie auch oft in der Bergrettung, z.B. beim Schnee und Nebel.

### Schlussfolgerung

Man kann viele Geschichten finden, in denen ein Hund jemandem geholfen oder sogar das Leben gerettet hat. Für einige kann er der beste Freund sein und sie zum Besseren ändern, vorausgesetzt, dass man eine gute, bewusste Wahl trifft und die Disziplin nicht vergisst. Der Hund spielt eine große Rolle im Leben der Menschen, aber wir sind es, die diese Rolle am besten verstehen können.



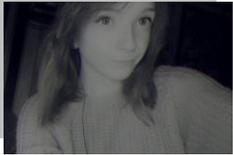
Marika Gerke

### Mach ein fröhliches Gesicht!

Man sagt: „Serien und Filme schauen wir an, weil sie Szenen bieten, die wir im Leben vermissen“. Stereotype Frauen schauen sich viele romantische Komödien an, weil sie diese Liebe in ihrem Leben erleben wollen. Stereotype Männer schauen sich viele Actionfilme an, weil sie im wirklichen Leben so viel Mut wie die Protagonisten haben wollen. Aber warum werden dann wenige Filme über menschliches Leiden gedreht? Haben sie eine geringere Einschaltquote? Ganz im Gegenteil.

Am 31. August 2019 fand die Weltpremiere des Spielfilmes *Joker* (Regie Todd Phillips) statt. Der Film erzählt die Geschichte von Arthur Fleck. Diese Figur ist aus dem viel früheren Comicstrip (Urheber Bob Kane und Bill Finger, 1939) und einer Reihe von Filmen (seit 1989) namens *Batman* bekannt, aber ihr Leben wird aus einer ganz anderen Perspektive dargestellt. Der Protagonist (gespielt von Joaquin Phoenix) träumt von einer Karriere als Stand-up-Komiker, obwohl sein Leben von Leiden und Unglück geprägt ist. Dieser Film zeigt, wie oft ein Mensch schlecht behandelt wird und wie sich dies auf sein Leben auswirken kann. Arthur arbeitet als Partyclown und malt jeden Tag ein breites Lächeln auf sein Gesicht, paradoxerweise um seine Traurigkeit und innere Zerrissenheit zu verbergen. Er kann mit der Realität nicht umgehen. Dieser Film soll die Zuschauer darauf aufmerksam machen, dass die Gesellschaft oft „Monster“ (wie den Joker) schafft und das nicht ohne Grund. Wenn wir über Joker sprechen, wird normalerweise einzig und allein ein Bösewicht gemeint. Aber vielleicht sollten wir unsere Meinung ändern und in ihm vor allem einen verlorenen Menschen sehen?





Dorota Nowicka

## Der Hexer, Freak oder Held?

Das Wichtigste zur Einführung: Der Hexer Geralt von Riva ist nicht nur eine Gestalt aus dem weltweit gefeierten Computerspiel, sondern auch – und vor allem – eine literarische Figur. Er wurde vom polnischen Schriftsteller Andrzej Sapkowski geschaffen und tritt in der Geralt-Saga bzw. Hexer-Saga als Hauptfigur auf. Der Zyklus umfasst folgende Bände: *Miecz przeznaczenia* (*Das Schwert der Vorsehung*, 1992), *Ostatnie życzenie* (*Der letzte Wunsch*, 1993), *Krew Elfów* (*Das Erbe der Elfen*, 1994), *Czas pogardy* (*Die Zeit der Verachtung*, 1995), *Chrzest ognia* (*Feuertaufe*, 1996), *Wieża Jaskółki* (*Der Schwalbenturm*, 1997), *Pani Jeziora* (*Die Dame vom See*, 1999), *Coś się kończy, coś się zaczyna* (*Etwas endet, etwas beginnt*, 2000) und die bisher letzte Erzählung *Sezon burz* (*Zeit des Sturms*, 2013).

Hexer sind mutierte Menschen, die für einen bestimmten Zweck ausgebildet wurden – den Kampf gegen Monster. Im Aussehen unterscheiden sich die Hexer nicht viel von anderen Menschen, bis auf die Augen, die in der Sonne wie Katzenaugen (verengte Pupillen) wirken. Manchmal gibt es auch Nebenwirkungen der Mutation, wie z.B. schlohweiße Haare bei Geralt. Jeder Hexer trägt ein Medaillon auf der Brust, aus dem hervorgeht, welcher Schule er angehört. In Geralts Fall ist es ein Wolf. Die Mutanten haben sehr großes Wissen über Magie und Monster, sie kennen ihre Stärken und Schwächen, sind auch außergewöhnliche Fechter.

Hexer Geralt zeichnet sich durch immensen Mut aus, den er auf Schritt und Tritt zeigt. Nur in Gegenwart der Liebe seines Lebens, der Zauberin Yennefer, wird er unsicher. Yennefer hat schwarzes Haar, violette Augen, riecht nach Flieder und Stachelbeere und ist Magierin von außergewöhnlicher Kraft. In der Beziehung der beiden Protagonisten gab es Höhen und Tiefen, viele Krisen und Abschiede, die trotz alledem den Spruch „Gegensätze ziehen sich an“ bestätigen.

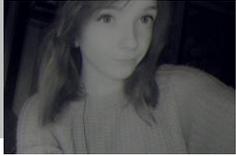
Die beiden sind auch (quasi) Stiefeltern für Cirilla (genannt auch Ciri). Sie ist Prinzessin und ein Überraschungskind, das dem Hexer im Austausch versprochen wurde. Aber Ciri, die Erbin des Älteren Blutes, verfügt auch über große Kraft, was der ganzen „Familie“ große Probleme bereitet. Um sie zu schützen, wird sie als Hexerin ausgebildet. Die eigentliche Saga von Sapkowski (5 Bände aus den Jahren 1994-1999) handelt eben von ihrem Schicksal.



Der Hexer-Zyklus ist eine Sammlung von Geschichten, die das Leben der Protagonisten von allen Seiten zeigen, sowohl von den angenehmen als auch den tragischen. Einige der Helden werden mit Rassismus und Diskriminierung konfrontiert, andere aufgrund ihrer Herkunft gebrandmarkt. Als Beispiel könnten hier die Hexer selbst genannt werden, die allgemein als Ausgestoßene und Freaks gelten, oder auch Zauberinnen und Elfen. Die Saga erzählt auch von Geralts Suche nach Ciri sowie über seine Freundschaft mit dem Barden Rittersporn (polnisch Jaskier).

Auf Basis der Romane und Erzählungen hat der polnische Spieleentwickler CD Projekt RED bisher drei Teile des Computerspiels publiziert: *The Witcher* (2007), *The Witcher: Assassins of Kings* (2011) und *The Witcher: Wild Hunt* (2015). Das Spiel ist sensationell hinsichtlich der Grafik sowie der entwickelten Neben- und Story-Missionen. Ein großer Vorteil sind zwei Spielergänzungen *Hearts of Stone* (2015) und *Blood and Wine* (2016), die die Grundversion um mehr als 30 Stunden Spielzeit erweitern.

Die Hexer-Fans warten natürlich gespannt auf die neue Produktion von Netflix (*The Witcher*, 2019) und lassen sich mit wunderbaren Trailern verwöhnen, die auf eine hohe Qualität der geplanten Serie hinweisen. Viele Gerüchte von den Dreharbeiten (dass z.B. der Hauptdarsteller Henry Cavill auf Stuntmen verzichtete und alle Szenen selber spielte) machen die Erwartungen noch größer. Wie gut die Serie tatsächlich ist, erfahren wir bereits am 20. Dezember 2019. Auf jeden Fall hoffe ich, dass die angekündigten 8 Folgen der ersten Staffel nur einen Einstieg in ein großes und langes Abenteuer bilden werden.



Dorota Nowicka

## Rammstein – die umstrittenste Band der Welt

Rammstein ist eine deutsche Band, die Industrial Metal spielt und von vielen mit dem Hit *Du hast* (und vielleicht noch anderen) assoziiert wird. Außer Gitarrenriffs verwenden sie auch Chöre und Orchester, was für die Rockmusik im Allgemeinen eher ungewöhnlich ist. Der Name der Band wurde von der amerikanischen Ramstein Air Base bei Ramstein-Miesenbach abgeleitet, die u.a. für den Flugzeugabsturz 1988 bekannt ist. Das doppelte „m“ im Namen der Gruppe ist ein Fehler, wurde versehentlich aufgezeichnet und ist bis heute geblieben.

Rammstein hat die Welt von Anfang an mit seiner Direktheit schockiert, vor allem mit den Themen, die in ihren Liedern behandelt werden. Inzest, Nekrophilie, Sadismus, Masochismus, Kannibalismus – kein Tabu ist zu groß. Sie haben bereits 7 Alben aufgenommen. Das neueste, auf das wir 10 Jahre lang gewartet haben und das einfach den Titel *Rammstein* trägt, befasst sich unverändert mit heiklen Themen, u.a. Kinderprostitution (*Puppe*), Migrationen (*Ausländer*) oder Sex (*Sex*). Till Lindemanns Texte für seine Band Lindemann (Album *Skills in Pills*, 2015) sind nicht weniger kontrovers und sprechen über Abtreibungen (*Praise Abort*) oder Drogen (*Skills in Pills*). Auch in Rammsteins Musikvideos werden die Inhalte kompromisslos und direkt dargestellt (vgl. z.B. das pornografische Video für *Pussy*).

Das neueste Album wurde mit der Single *Deutschland* angekündigt, die in der deutschen Community für ein Aufsehen sorgte. Die Kritiker waren empört, dass die Band einen Schritt zu weit gegangen war und die Deutschen in ein schlechtes Licht gerückt hatte, vor allem durch die Verwendung der Phrase *Deutschland, Deutschland über allen*. Die Band erwiderte, dass sie niemanden beleidigen, sondern auf ein dunkles Kapitel in der deutschen Geschichte hinweisen wollte. Bis heute hat *Deutschland* über 84 Millionen Aufrufe bei YouTube und über 82 Millionen bei Spotify. Meiner Meinung nach ist es gut, dass sie es gewagt haben, das Thema der Vergangenheit auf diese Weise zur Sprache zu bringen.

Am 24. Juli 2019 fand ein Konzert von Rammstein in Chorzów statt, die Karten waren im Handumdrehen ausverkauft. Ihre Konzerte sind nicht nur großartige Musik, sondern auch eine Show, die ohnegleichen bleibt.

Lindemann bereitet inzwischen ein neues Album mit dem Titel *F & M* vor, das am 22. November erscheinen soll. Es bleibt zu hoffen, dass es ein Hammer wie jedes Rammstein-Album sein wird.

Eine kleine Überraschung für alle Fans: Unter <https://www.rammstein.de/de/autogramme/> kann man Autogramme aller Musiker erhalten. Man braucht einfach ihr Foto auszudrucken und an die dort angegebene Adresse zu senden. Die Nachfrage ist groß, so dass die Wartezeit ewig lang ist, aber was tut man nicht alles für eine Musiklegende!



Ewelina Kopeć

## Der Eurovision Song Contest: Warum Polen verlieren

Der internationale Musikwettbewerb Eurovision Song Contest (ESC) findet jährlich seit 1956 statt. Der Wettbewerb wird in dem Land organisiert, das im Jahr zuvor gewonnen hat. Die erste Ausgabe fand in Lugano in der Schweiz und die bisher letzte in Tel Aviv in Israel statt. 2020 wird der Wettbewerb in Rotterdam in den Niederlanden veranstaltet.

Polen nimmt seit 1994 teil. Edyta Górniak, die erste polnische Teilnehmerin, erreichte mit ihrem Lied *To nie ja* den zweiten Platz. Polen hat diesen Wettbewerb noch nicht gewonnen. Warum verlieren wir immer? Mit Hilfe von ausgewählten Beispielen können wir versuchen, diese Frage zu beantworten.

2001. *2 long* von Piasek

Andrzej Piaseczny (damals Piasek) begann als Erster auf Englisch zu singen. Sein Lied war jedoch wenig beliebt. Vielleicht war es *too long*? Trotzdem wurde der Musiker von Europäern ausgezeichnet und erhielt den Barbara Dex Award – den Preis für den am schlechtesten angezogenen Teilnehmer. Na ja... künstlicher Pelzmantel in der Mitte Mai. Herzlichen Glückwunsch!

2003. *Keine Grenzen / Żadnych granic* von Ich Troje

Die polnische Band Ich Troje mit ihrem dreisprachigen Lied *Keine Grenzen* belegte den siebten Platz während des ESC 2003 in Riga. Michał Wiśniewski, der Sänger der Musikgruppe, sang auf Polnisch, Russisch und

Deutsch. Obwohl seine Aussprache schlimmer war als meine, als ich in meinem ersten Jahr war, bekam Ich Troje 12 Punkte von den Deutschen.

2010. *Legenda* von Marcin Mroziński

Marcin Mroziński (jetzt Martin Fitch), der auf Polnisch und Englisch sang, hatte keine gute Idee. Diese Schreie am Anfang des Liedes waren grässlich. Singende Frauen, die mit ihm auf der Bühne waren, waren so hungrig, dass sie Äpfel essen mussten. So eine Schlappe! Gegen Lena, die den ESC 2010 gewann, hatten sie keine Chance.

2014. *We are Slavic / My Słowianie* von Donatan und Cleo

Ihr Lied, das Stereotype ausnutzte und Polinnen als sexuelle Objekte darstellte, wurde mehrmals kritisiert. Unklarheiten, mediale Gerüchte, Streit um die Ergebnisse sowie aggressive Reaktionen auf den Auftritt von Conchita Wurst erregten bei vielen Zuschauern Widerwillen.

2019. *Fire of love / Pali się* von Tulia

Wieder ein zweisprachiges Lied, in dem weder polnischer noch englischer Text zu verstehen ist. Vielleicht wäre es besser, wenn Sängerinnen solo singen würden.

Nicht nur Polen, sondern auch z.B. Tschechien, Weißrussland, Litauen und viele andere Länder haben den Wettbewerb noch nicht gewonnen. Es gibt auch solche, die auf den Erfolg viele Jahre warteten, beispielsweise Portugal, das seit 1964 teilnimmt und erst 2017 gewann, was beweist, dass man trotz allem nicht aufgeben darf. Vielleicht ist unsere 25-jährige Erfahrung noch nicht genug? Oder vielleicht werden die Polen eben mit ihrer Versuch-Irrtum-Methode endlich den ersten Platz erreichen?



Marta Bałazyk

## Sünde

Es war heiß und laut in der Hölle. Der Gestank von Schwefel lag in der Luft. Hier war nichts Gutes. Es gab keine Hoffnung und kein Licht. Das Lachen seltsamer Wesen war piepsig und kündigte etwas Schlechtes an. Die Teufel spielten mit den Körpern der Sünder und die abgetrennten Köpfe flogen hoch. Die Sünder starben hier nie. Sie waren bei Bewusstsein und fühlten nur Schmerz. Der Schmerz war das einzige, was sie kannten. Der Schmerz berührte ihre Seelen.

Niemand erwartete, dass jemand anderer in der Hölle auftauchen würde. Ein Mann fiel in das Gewirr von verbrannten Leichen und Teufeln. Er war ein Gast, den niemand einlud. Ein Störenfried, aber die Hölle war der Ort, wo dieser Mensch sein sollte.

Der Mann sah sich um. Sein Gesicht war blass und schmal. Er war nackt, aber es war ihm egal. Er dachte, dass es nur ein böser Traum ist, aber der Schwefelgestank war allzu real. Er erinnerte sich an nichts.

Das Lachen der Teufel verebbte und der Mann bewegte sich nicht. Er beobachtete alles und sah nur Dunkelheit. Ein Teufel erschien. Er war groß und lächelte schrecklich. Der Mann wollte weglaufen, konnte aber nicht.

– Willkommen in der Hölle – sagte der Teufel.

– Hölle? – Der Mann konnte es nicht glauben. – Das ist unmöglich!

– Du warst kein guter Mensch. – Der Teufel lächelte. – Ich habe hier auf dich gewartet.

– Ich verstehe nicht...

– Natürlich. Du kannst es nicht verstehen. Du bist nur ein böser Mann, der sich an seinen eigenen Namen nicht mehr erinnert.

Der Mann verstand nichts, und der Teufel konnte lügen. Es konnte nur ein böser Traum sein, aber das war es nicht. Der Teufel lachte laut und ergriff die Hand des Mannes.

– Du musst diesen Weg gehen, um zu verstehen, warum du hier bist. – Das Monster zeigte in die Dunkelheit und verschwand.

Der Mann blieb allein. Die Dunkelheit schrie seinen Namen, aber er verstand es nicht. Er ging in die Finsternis. Er wusste nichts. Er versuchte sich zu erinnern. Wer war er? Was hatte er falsch gemacht? Vielleicht hatte er jemanden verletzt? Der Teufel sagte, dass er kein guter Mensch war. Er sollte dem Teufel nicht vertrauen. Das Monster war klüger als er.

Er ging die ganze Zeit geradeaus und sah sich nicht um. Plötzlich hörte er eine Frauenstimme und hielt abrupt an. Die Frau war hübsch und jung. Sie war schwanger. Der Mann sah ihren Bauch. Er erinnerte sich an ihr Gesicht. Er wusste, wer die Frau war. Süße Alice, seine süße Alice, die er verlassen hatte, nachdem sie ihm von dem Kind erzählt hatte. Er wollte, dass sie dieses Kind loswird. Dann erfuhr er, dass Alice Selbstmord beging.

Alice sah ihn an und zitterte. Sie sah aus wie ein erschrockenes Tier. Der Mann fing an zu weinen. Er fühlte ihren Schmerz und ihre Bitterkeit. Er wollte sie anfassen und sich entschuldigen, aber als er näherkam, verschwand sie. Er konnte es nicht glauben. Seine süße Alice war in der Hölle. Die Frau beging Selbstmord und er kam nicht zur Beerdigung. Hielt der Teufel Alice hier gefangen? Der Mann hörte auf zu weinen und ging weiter. Er musste weiter und Alice befreien.

Plötzlich trat ein Mann aus der Dunkelheit. Er war alt und krank. Sein Name war Harry und er hatte keine Kraft mehr zu arbeiten. Er trug schmutzige Klamotten und stank nach Alkohol.



- Du! - Schrie er.

Der Mann hatte Angst, aber er floh nicht.

- Ich kenne dich nicht - sagte er.

- Nein? Ich kenne dich sehr gut. Du warst mein Chef und hat mich am Heiligabend entlassen. Ich war nicht so gut wie andere... Ich hatte kein Geld. Meine Familie hungerte.

Der Mann erinnerte sich jetzt. Er kannte ihn. Er war ein guter Angestellter, nur langsamer als andere.

- Ich hatte keine andere Wahl - sagte der Alte. - Ich musste stehlen... Ich habe nicht viel gestohlen, aber für andere war ich seitdem nur ein Dieb. Ich habe es für meine Familie getan. Für meine Frau und Kinder. Alles deinetwegen!

Der Mann wollte es erklären, aber der Alte hörte nicht mehr zu und verschwand.

Der Mann war allein. Wer war er wirklich? Er hatte so viele schlechte Dinge getan. Vielleicht war die Hölle ein guter Ort für ihn? Er ging stur weiter.

- Du hast mich getötet - rief eine Stimme.

Der Mann drehte sich um und sah einen Leichnam. Der Körper gehörte einem Mann. Er war schwer verletzt und das Blut sah wie schwarzer Schleim aus.

- Was? Ich habe doch niemanden getötet...

- Denk mal nach!

Der Mann beobachtete den Toten. Plötzlich wurde er blass. Er hat ihn wirklich umgebracht. Er hatte seinen Partner getötet, jetzt erinnerte er sich an den Streit von damals. Er war sehr böse, griff nach einer Statuette und schlug auf Paul zu. Die Wut verblendete ihn. Er rief nicht um Hilfe und ließ Paul langsam sterben. Später versteckte er die Leiche und warf die Statuette weg.

Paul lächelte und wies auf den Spiegel in seiner Hand. Der Mann erinnerte sich jetzt an seinen eigenen Namen. Er hieß Stephen Smith, war Chef in einem internationalen Unternehmen und starb bei einem Autounfall. Zuvor war er reich, sah gut aus und hatte alles.

Der Spiegel jedoch zeigte einen hässlichen Mann. Stephen erkannte sein Gesicht nicht mehr. Die Haut war rissig und schwarz. Der Schädel sichtbar.

Paul zeigte auf jemanden, der auf einem Stuhl saß. Das Monster bewegte sich nicht, sondern sah sich um. Stephen kannte dieses Monster. Er war es. Das Monster hieß Stephen und litt nun für seine Sünden.

- Was ist los? - fragte Stephen.

Das Monster entblößte seine scharfen Zähne.

– Das ist deine Ewigkeit – sagte die Kreatur. – Wir sind verurteilt und es gibt keine Hoffnung für uns.

Stephen fing an zu schreien. Das kann nicht wahr sein. Es ist nur ein böser Traum. Aber die Hölle war doch ein guter Ort für ihn. Er konnte nichts anderes erwarten und verlor mit diesem Gedanken das Bewusstsein.

Es war heiß und laut in der Hölle. Der Gestank von Schwefel lag in der Luft. Hier war nichts Gutes. Es gab keine Hoffnung und kein Licht. Das Lachen seltsamer Wesen war piepsig und kündigte etwas Schlechtes an. Die Teufel spielten mit den Körpern der Sünder und die abgetrennten Köpfe flogen hoch. Die Sünder starben hier nie. Sie waren bei Bewusstsein und fühlten nur Schmerz. Der Schmerz war das einzige, was sie kannten. Der Schmerz berührte ihre Seelen.

Der Mann konnte sich an nichts erinnern.

– Willkommen in der Hölle – sagte der Teufel. – Zum millionsten Mal...



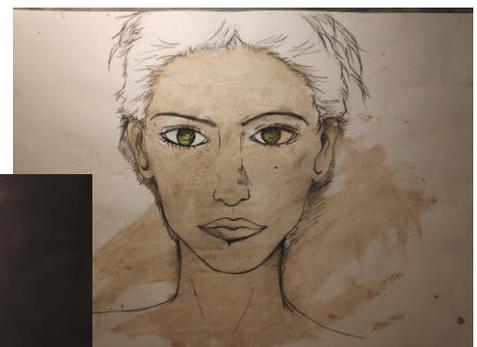
Marta Bałazyk

## Mein jugendlicher Protest

Der Titel ist kein Zufall. Einmal wollte ich mich von allen rosa, naiven, mädchenhaften Illusionen distanzieren. Die Bilder entstanden im Rahmen meines Protests gegen die Umgebung. Sie drücken auch einige Emotionen aus, mit denen ich als Teenagerin umzugehen versucht habe. Die Kunst war der beste Weg, um etwas Produktives zu machen, meine Gedanken und meinen Frust auf ein Blatt Papier zu übertragen.

Normalerweise zeichne ich mit Kohle. Die Zeichenkohle ist von Anfang an mein guter Freund und ich benutze sie sehr gerne. Meistens arbeite ich mit Kohle, aber man findet bei mir auch Stifte und Farben. Außerdem habe ich eine der Zeichnungen mit Kaffee geschaffen. Ich habe Kaffee auf ein Blatt ausgeschüttet und den Fleck entsprechend modelliert. Die Kunst war für mich immer flexibel und ich finde, dass ich alles Mögliche verwenden kann, um etwas zu kreieren.

Die dargestellten Figuren sind Schöpfungen meiner Fantasie, außer dem Mann mit Kapuze, der ein Protagonist des Computerspiels „The Evil Within“ ist.



## KNSG-Studienreise „Weihnachtsmarkt in Weimar“

Der Weihnachtsmarkt-Ausflug gehört bereits zur Tradition des KNSG. Auch in diesem Jahr fand er statt, diesmal war Weimar das Ziel. Die Kreismitglieder besuchten außerdem Berlin, Erfurt, Eisenach, Leipzig, das Schloss Wartburg und den Thüringer Wald.



### **„Volltreffer“ sucht MitarbeiterInnen!**

Wir möchten den „Volltreffer“ gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert.

Die nächste Abgabefrist ist der **31. März 2020**.

Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse: [kns@ukw.edu.pl](mailto:kns@ukw.edu.pl)